

Abstract zur IDS-Jahrestagung 2012

Petra Schulz, Goethe-Universität Frankfurt

Wer versteht wann was? Sprachverstehen im frühen Zweitspracherwerb des Deutschen

Die Sprachkenntnisse mehrsprachiger Kinder stehen seit geraumer Zeit im Mittelpunkt der bildungspolitischen Diskussion. Viele dieser Kinder erwerben Deutsch sukzessiv als frühe Zweitsprache (DaZ), d.h. sie weisen bei Erwerbsbeginn ein Alter von zwei bis vier Jahren auf. Das Interesse an der linguistischen Erforschung des frühen Zweitspracherwerbs hat dagegen erst in den letzten Jahren stark zugenommen. Dabei steht insbesondere die Frage nach der Zugänglichkeit der Erwerbsprinzipien und den sensiblen Phasen im Vordergrund (Meisel 2009). Für die Sprachproduktion liegen inzwischen erste Studien vor, die im Bereich der Morpho-Syntax bei einem Alter bei Erwerbsbeginn von vier Jahren oder jünger auf einen parallelen Verlauf und eine ähnliche Erwerbsgeschwindigkeit von Erst- und Zweitspracherwerb hinweisen, während sich zum Zweitspracherwerb Erwachsener keine Parallelen zeigen (z.B. Rothweiler 2006; Thoma & Tracy 2009).

Das Sprachverstehen früher Zweitsprachlerner ist bis dato wenig untersucht. Offen ist zum einen, ob der Erwerbsverlauf und die Fehlermuster in der jeweiligen Entwicklungsphase ebenfalls denen monolingualer Kinder ähneln. Zum anderen ist unklar, wie schnell sich die Verstehensfähigkeiten der Kinder mit DaZ im Vergleich mit denen monolingualer Lerner – und abhängig von dem Erwerbsbereich – entwickeln. In diesem Beitrag präsentiere ich Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt MILA, die erste Antworten auf diese Fragen liefern. In MILA (Teilprojekt des Center for Research on Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk - IDeA in Frankfurt) wird mittels eines kombinierten Quer- und Längsschnittdesigns der Spracherwerb von insgesamt 120 Kindern (Alter bei Studienbeginn: 3;7 Jahre), über einen Zeitraum von vier Jahren verfolgt. Die Stichprobe besteht aus 60 monolingualen Kindern und 60 Kindern mit DaZ (durchschnittliches Alter bei Erwerbsbeginn: 2;10 Jahre). Im Mittelpunkt meines Vortrages stehen die syntaktisch-semantischen Bereiche Telizität, (exhaustive) W-Fragen und Satznegation, deren Verständnis mit dem standardisierten Sprachtest LiSe-DaZ (Schulz & Tracy 2011) bzw. für die exhaustiven W-Fragen mit einem Frage-Bild-Design (Schulz & Roeper 2011) erfasst wurden. Alle Bereiche wurden jeweils im Deutschen untersucht; das Testdesign für die exhaustiven W-Fragen wurde darüber hinaus für die relevanten Erstsprachen der Kinder adaptiert. Für jeden Aspekt wurden die längsschnittlichen Daten aus vier Erhebungswellen im Abstand von sechs Monaten ausgewertet (3;7 bis 5;7 Jahre).

Die Daten belegen, dass der frühe Zweitspracherwerb in Bezug auf die Erwerbsphasen und in Bezug auf jeweilige Fehlermuster auch im Sprachverstehen dem monolingualen Erwerb ähnelt. Unterschiede finden sich jedoch im Hinblick auf die Erwerbsgeschwindigkeit. Das Sprachverstehen früher Zweitsprachlerner entwickelt sich im Vergleich mit dem monolingualer Lerner abhängig von dem Erwerbsbereich unterschiedlich schnell. Am deutlichsten zeigt sich der Erwerbsfortschritt für die W-Fragen; in diesem Bereich unterscheiden sich die Fähigkeiten der Kinder mit 5;7 Jahren trotz wesentlich geringerer Kontaktdauer nicht mehr von denen gleichaltriger monolingualer Kinder. Die Exhaustivität von W-Fragen wird unabhängig von dem Spracherwerbstyp (monolingual, DaZ) in der jeweiligen Erstsprache mit fünf bis sechs Jahren gemeistert. Zu diskutieren ist, inwiefern Erwerbsfaktoren wie Alter, Kontaktdauer, Erstsprache und interindividuelle Variation jeweils Qualität und Geschwindigkeit des Sprachverstehens beeinflussen.